

Liebe Leserin und lieber Leser,

aus gegebenem Anlass möchte ich Ihnen heute nicht wie üblich das Wochenlied zum Sonntag vorstellen, sondern die *Sechs Lieder von Gellert* op. 48 von Ludwig van Beethoven. Zum einen befinden wir uns ja mittendrin im Beethoven-Jubiläumsjahr, und zum anderen haben Peter Tilch und ich aus diesem Grund vier dieser sechs Lieder (plus eine Zugabe) als kleines Konzertvideo im Saal des Evangelischen Zentrums aufgenommen (siehe ebenfalls Homepage).



Der Musikwissenschaftler und Sänger Günther Massenkeil hat in seinen Forschungen einen klaren Bezug der Gellert-Lieder zum berühmten „Heiligenstädter Testament“ Beethovens aus dem Jahr 1802 festgestellt, und stellt die Frage in den Raum, warum sich Beethoven in den Jahren 1802/1803 immer noch mit den fast fünfzig Jahren vorher erschienen

*Geistlichen Liedern* von Gellert beschäftigt. Gewidmet sind die Lieder jedenfalls dem Grafen von Browne, und Hansjürgen Schaefer schreibt dazu im „Konzertführer Beethoven“ (Schott-Verlag): „[...] Anlaß war der frühe Tod der Gräfin von Browne [...]. Es sind geistliche Lieder, ernste Gesänge, teilweise in choralartigem Gestus. Deutlich wird in ihnen Beethovens Religiosität, die sich aus dem Begriff des »Höchsten« als Instanz für Moral und Ethos verstehen läßt und für die pantheistische Verschmelzung von Gottheit und Natur steht. Die während der Arbeit an der »Eroica« geschriebenen Lieder (»Bitten«, »Die Liebe des Nächsten«, »Vom Tode«, »Die Ehre Gottes aus der Natur«, »Gottes Macht und Vorsehung«, »Bußlied«) künden in machtvollm Lapidarstil von Kraft und Größe dieses Religionsgefühls.“ Beethoven selbst spricht auch in seinen zahlreichen Briefen immer wieder von seiner Religiosität, und so sind für mich als Kirchenmusiker diese Lieder etwas ganz Besonderes. Wunderbar also, dass es sie gibt, und wunderbar auch, dass sie nicht so wahnsinnig schwer zu spielen und zu singen sind wie manch andere Beethoven'sche Komposition!

Herzlichst Ihr Kantor

Ralf Albert Franz

<https://youtu.be/hFZr7kLTbDw>